

erzählen ihre eigenen Geschichten und rufen ihre eigenen Assoziationen hervor.

Nun kann man Texte zitieren, Bilder aber nicht! Und um zu verstehen, was das Buch im Zweiklang von Text und Bild so besonders macht und warum der Rezensent auch nach Wochen noch die Doppelseite mit Rose Hajdus Blick von unten in den Turm der Ulmer Garnisonskirche aufgeschlagen liegen hat, muss man es erwerben. Dazu wird nachdrücklich geraten!

Bernd Langner

Christine Riedl-Valder

**Johann Baptist und Dominikus Zimmermann. Virtuose Raumschöpfer des Rokoko. (Reihe Kleine Bayerische Biografien)**

Verlag Friedrich Pustet Regensburg  
2017. 160 Seiten mit 31 teils farbigen  
Abbildungen. Kartoniert € 14,95.  
ISBN 978-3-7917-2928-2

Vor einiger Zeit war in der «Schwäbischen Heimat» die Besprechung eines Büchleins über die Wallfahrtskirche in Steinhausen zu finden. Das nun vorliegende Buch stellt eine sehr nutzbringende Ergänzung dar, denn es widmet sich ausführlich deren Erbauern und Gestalten: den Gebrüdern Zimmermann, deren Schöpfer-tum ihren Höhepunkt in der Wieskirche fand. Obwohl es zu den beiden Künstlern bereits rund 200 Publikationen gibt, fehle aus Sicht der Autorin – eine erfahrene Kulturjournalistin und Publizistin zur Kunst und Geschichte Bayerns – eine handliche und kompakte Darstellung ihres Lebens und Wirkens.

In acht Kapiteln löst Riedl-Valder dieses Desiderat ein: von der Kindheit um 1700 im Handwerkermilieu im Pfaffenwinkel über erste Tätigkeiten im höfischen (Johann Baptist) wie im bürgerlichen Umfeld (Dominikus), den Werkstattbetrieb und die gemeinsamen Anstrengungen, sich gegen die Konkurrenz zu behaupten, bis zum Spätwerk. Ein Abschnitt beleuchtet die Arbeit der Künstler vor dem Hintergrund der Entwicklung des Rokoko; zwei weitere wenden sich den beiden herausragenden Projekten Steinhausen ab 1728 und Wies ab



1744 zu. Für den Laien hilfreich sind eingestreute Info-Kästen mit Exkursen und Erklärungen zur Technik des Freskos oder des Stuckmarmors, zur Stilentwicklung des Rokoko, zu Ornamentformen, historischen Begebenheiten, liturgischen Fragen oder einzelnen Personen. Ein kleines Glossar, eine Zeittafel zu Leben und Werk der Brüder sowie ein Literaturverzeichnis runden das Buch ab.

Dass Johann Baptist und Dominikus Zimmermann einen entscheidenden Beitrag zur Vollendung des Rokoko geleistet haben, ist unbestritten. Die Autorin verdichtet das Wissen über die Brüder und ihre Bauten nochmals, und es gelingt ihr dabei, dass ihre Erläuterungen von der ersten bis zur letzten Seite lesbar und verständlich bleiben. Dass die Farbabbildungen in einem solch kleinen Band nicht so aussagestark sein können wie in einer Hochglanzmonografie, liegt auf der Hand. Und doch illustrieren die Ansichten zahlreicher Innenräume, Fresken und Stuckaturen die Ausführungen in geeigneter Weise.

Zudem sind 160 Seiten umfangreich genug, um stellenweise in biografische oder gestalterische Details vorzudringen, die das Unvergleichliche im Leben und Schaffen der Brüder unterstreichen, was ein Kurzführer zu diesem oder jenem Kloster, Schloss oder Wallfahrtsort nicht leis-

ten könnte. So erfährt man – während man Schritt für Schritt an das eine oder andere Projekt herangeführt wird – einiges über die zeitgeschichtlichen Umstände, das Leben und Arbeiten eines Künstlers bei Hofe oder die Umstände eines Baubetriebs in der späten Barockzeit. Am Schluss weist Riedl-Valder drauf hin, dass der schöpferische Höhepunkt der Brüder Zimmermann um 1750 unglücklicherweise auch schon beinahe mit dem Ende ekstatischer Ornamentik und überbordender Raumgestaltungen zusammenfiel. Große finanzielle Schwierigkeiten und die herannahende Aufklärung entzogen zunehmend Baumeistern und Stuckateuren, wie Johann Baptist und Dominikus Zimmermann, die Arbeitsgrundlage. So ist es fast schon in positiver Weise schicksalhaft, dass die Brüder keine Nachkommen hatten, die die Tradition hätten fortsetzen können: «Es hätte für sie auch kaum mehr eine Möglichkeit gegeben, diesen Beruf auszuüben.»

Bernd Langner

Thomas Müller, Paul-Otto Schmidt-Michel und Franz Schwarzbauer (Hrsg.)

**Vergangen? Spurensuche und Erinnerungsarbeit – Das Denkmal der Grauen Busse**

Verlag Psychiatrie und Geschichte  
Zwiefalten 2017. 250 Seiten.  
Fest gebunden € 15,90.  
ISBN 978-3-931200-25-1

Vor dem Sindelfinger Rathaus steht seit 1996 eine Gedenktafel. Auf ihr werden 27 Sindelfinger NS-Opfer – Juden, Sinti, Kommunisten, Zeugen Jehovas – namentlich genannt. Weiter heißt es dort: «Zwölf Menschen wurden als Behinderte getötet.» Die mehr als 200.000 Menschen mit geistigen, seelischen oder körperlichen Behinderungen, die von den Nazis ermordet wurden, waren lange Zeit eine namenlose Opfergruppe. Der Massenmord (verharmlosend «Euthanasie», «Aktion Gnadentod» oder – nach der Zentrale in der Berliner Tiergartenstraße 4 – «T4» genannt) fand in insgesamt sechs Tötungsanstalten statt, Grafeneck bei Münsingen war die erste Stätte («Station A») des industriellen Massenmords in